

## **Predigttext 2. Mose 13, 20-22 (Züricher Bibel)**

*<sup>20</sup> Und sie brachen von Sukkot auf und lagerten in Etam am Rand der Wüste. <sup>21</sup> Der HERR aber ging vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie den Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, so dass sie Tag und Nacht gehen konnten. <sup>22</sup> Nie wich am Tag die Wolkensäule noch bei Nacht die Feuersäule von der Spitze des Volks.*

Liebe Schwestern und Brüder,

da sind sie nun auf dem Weg von Ägypten in das gelobte Land. Und wenn wir uns den Text anhören, dann sind dort Orte genannt, die eigentlich keine Rolle spielen; wichtig bleibt nur das: Sie -das Volk- stehen nun am Rande der Wüste. Nein, der Weg führt sie nicht an der Küste entlang. Mose nimmt diesen Weg, warum nur?! - Weil Gott es so will...

Ja, sie stehen am Eingang zur Wüste, das soll uns in Erinnerung bleiben! Sie sind an dem lebensbedrohlichen Teil ihres Weges angekommen, sie stehen am Eingang zu einem orientierungslosen Gebiet. Hier den richtigen Weg zu finden?! – Wer traut sich das schon zu...

Wüste, haben Sie schon einmal eine Wüstenlandschaft erlebt? Die Landschaft ist so karg, so stupide, so anstrengend zur Fortbewegung. Kein Baum, kein Ort, kein Fluss. Nur Sand. Ja, die Wüste ist beängstigend und bedrohlich und vor allem aber: Ein unwirklicher Ort. Eigentlich ein Ort ohne Ort zu sein.

Und da stehen sie nun am Rande der Wüste. Aber dieses Bild ist so beeindruckend, wenn es um das Thema „Entscheidung“, „Vertrauen“ und „Hoffnung“ geht. Ja klar, das Wissen da jetzt rein zu müssen, den Weg in die Wüste nehmen zu müssen, das ist schon eine Herausforderung und sicherlich auch eine Überwindung. Doch was nutzt es, wenn ich keine Alternative habe.

Die Alternative für das Volk wäre ja gewesen: umdrehen, aber das würde ja zwangsläufig bedeuten zurück nach Ägypten. Und sie alle wussten, dass der Pharao ihnen schon auf den Fersen war. Das Zurückgehen würde allerdings auch bedeuten: Zurück in die Sklaverei und Frondienst! Das war wirklich keine Alternative.

Also bleibt ihnen nur eins: Auf die andere Seite der Wüste zu gelangen. Ja, es wird ein schwerer Weg; eine Weg, der das Leben herausfordert; ein Weg, der vor allem am Anfang so endlos erscheint.

Nun stehen wir an der Jahreswende: Die Uhr von 2020 läuft in wenigen Stunden ab. Ich weiß ja nicht, wie es ihnen geht, aber ich habe mich selten so auf eine Jahreswende gefreut wie in diesem Jahr. Haben wir kurz vor Ostern noch einen Witz über den IT-Nerd gemacht, der sagte: „Guck mal, 2020 hat einen Virus, lass uns das Jahr mal neu starten.“ Nun gute 9 Monate später spüren ich die Dankbarkeit, dieses Jahr auch hinter mir lassen zu dürfen. Es hat uns Vieles abverlangt.

Normalerweise geht es mir an der Jahreswende immer so, dass ich zum Einen weiß, wie mich das alte Jahr begleitet hat. Ich denke wir dürfen nicht global negativ auf das Jahr zurückschauen,

denn auch 2020 hat uns am Leben gehalten, mit allen meinen Fragen, Sorgen, Nöten und Ängsten; aber auch mit allen Freunden und Freuden, mit Lachen und ganz viel Spaß.

Doch an der Jahreswende denke ich dann auch zum Anderen immer: Toll, bei den ganzen Turbulenzen in unserer Zeit hat das Jahr mir ein Leben in Frieden und Freiheit erhalten, was andere auf der Welt nicht von sich sagen könnten. Eigentlich wäre das wiederum ein guter Grund, warum ich es ungerne loslassen möchte.

Nun aber am 31.12.2020 in der Waagschale betrachtet, denke ich, dass wir 2020 den Raum geben sollten, dass es Geschichte werden darf.

Sie merken, am Ende des Jahres beschäftigt uns die Sorge und die Erwartung an die Welt, an mich selber und an das neue Jahr so sehr, obgleich es nur ein Übergang von einem Tag zum anderen ist, wie 364 andere Nächte auch.

Da stehe ich -vielleicht auch andere mit mir- am Rande der Wüste. Und wir wissen sehr wohl: Es gibt kein zurück! – Die Zeit lässt sich nicht zurückdrehen.

Und die Richtung ist damit vorgegeben, denn es geht bei aller Skepsis nur nach vorne. Auch das Wüstenvolk war bestimmt nicht begeistert: „Hurra! Siehe Wüste! Lass uns reingehen!“ Vielmehr wissen wir von der Skepsis, die sich später unter Ihnen breitmachte.

Nun habe ich noch die Weihnachtsansprache vom Bundespräsidenten Steinmeier noch im Ohr, der in einer liebevollen Art und Weise so viel Hoffnung auf uns ausschüttete. So verlasse ich 2020 mit dem für mich tollsten Gefühl, dass in der letzten Woche des Jahres die Impfungen begonnen haben; überall auf den verschiedenen Kontinenten der Welt. Es bleibt doch eigentlich nur die Hoffnung, dass die Lösung der weltweiten Pandemie in 2021 auf der Hand liegt.

Und darin liegt auch der Wandel in den Umfragewerten. Noch vor 8 Wochen sahen die Deutschen es noch skeptisch, doch nun blicken die meisten mit mehr Hoffnung auf das Jahr 2021 als noch zu vor.

In unserem Land sind die Menschen in 2020 (auf Abstand) zusammengedrückt. Wir haben als bürgerliche Gesellschaft bewiesen, dass wir auch noch anders können, nämlich auch mal wieder menschlich. Auch wenn wir uns in dem Jahr mehr digitalisiert haben, waren die Zeiten für andere Menschen wieder da. Ich denke 2020 wird mir mit viel gegenseitiger Fürsorge, Wärme, Nähe und Rücksicht in Erinnerung bleiben. Aber mir bleibt nur eine Sorge, wie in unserem aufgeklärten Land so viel Dummheit, Verfolgungswahn und Wille zu Manipulation von anderen herrschen kann. – Aber Gott hat auch die Dummen lieb und der Verfassungsschutz sie im Visier.

Also bietet auch ein zunächst verkorkst anmutendes Jahr 2020 insgesamt ganz viel Möglichkeiten, dass wir ihm ein gesundes Gottvertrauen abgewinnen konnten. (Vielleicht wird mir da nicht Jede oder Jeder zustimmen können, vor allem wenn man in dem Jahr einen lieben Menschen infolge der Pandemie verloren hat.)

Wie ist da ihr persönliches Gefühl zum Thema Gottvertrauen in 2020? Und wie steht es um das Jahr 2021?

Schwestern und Brüder, vielleicht lohnt sich da auch nochmals der Blick auf die Verse in der Bibel. Denn in unseren Versen vollzieht sich ein Wechsel in der Aktivität: Erst geht das Volk an den Rand der Wüste. Und dann: Nimmt der Herr, dessen Name heilig ist, das Zepter in die Hand.

Es geht nicht ein Wanderführer vorneweg; es geht nicht eine Standarte mit Reiterstaffel vorneweg; es geht nicht irgendwer vorneweg sondern: Der Herr, dessen Name heilig ist, erledigt das höchst persönlich. Als Wolkensäule des Tages und als Feuersäule des Nachts zeigt er ihnen den Weg.

Für mich bedeutet das: das Gelingen des Auszuges Israels von der Knechtschaft hin zur Freiheit, hin zu einer neuen Handlungsfähigkeit konnte nur gelingen, weil der Herr, dessen Name heilig ist, sich diesem Zug vorne angestellt hat.

Dieses aufgewählte Volk, was sich sicherlich auch in der Knechtschaft etwas aufgebaut hatte, was sie zurücklassen mussten, vertraut auf die Beständigkeit Gottes. Und das bedeutet damit auch eins, Gott führt nicht nur raus aus der Knechtschaft, nein, er führt auch wieder rein ins gelobte Land!

Ja, dass dieses Volk nicht ruhig ist merken wir daran, dass sie Tag und Nacht gehen. Sie stecken voller Unruhe und Unsicherheit und sind immer in Bewegung. Und nun aufgepasst: Nie wichen die Säulen. - Da steht tatsächlich: **Nie!**

Und egal in welcher Bibelübersetzung ich nachschaue, dort steht immer ein Wort, was mit Beständigkeit zum Ausdruck bringt. Das steht „nie“, „niemals“ oder „Weder wich er von Ihrer Seite...“.

Und genau diesem Volk stellt sich Gott am Tore der Wüste vorne an und er führt sein Volk an. Er führt sie durch diese unwirkliche, lebensbedrohliche Gegend in einer unwirkliche Zeit. Aber nie, niemals lässt Gott sie alleine. Das Wort „niemals“ wird somit zu dem Garant für das Bleibende und Bekannte.

Tja, was uns in 2020 alles unruhig gemacht hat, was wir aus den Nachrichten erlebt haben, wovon einiges sicherlich sogar in die offizielle Geschichtsschreibung eingehen wird. Und wenn wir uns dann anschauen, was alles geschehen ist, was es wegen der Pandemie nicht in die Hauptnachrichten geschafft hat. Auch dahinter steckt ganz viel menschliches Leiden. Das alles kann auch dazu führen, dass wir des Nachts nicht in den Schlaf finden und in Bewegung bleiben. Das bringt uns dem wandernden Wüstenvolk sehr nahe.

Aber darin liegt auch die Gefahr sich bei den Skeptikern einzureihen, die neben unsere Sorge noch Unsicherheit verstreuen. Ja, die sagen ziemlich depressiv: Lächle und sei froh, denn es könnte schlimmer kommen, und ich lächelte und war froh und es kam schlimmer...

Nein, auch wenn wir uns dem wandernden Wüstenvolk nahe fühlen würden, wir wären dann weit entfernt. Denn wir hätten die Wolken- und Feuersäule vergessen. Wir haben einen Gott, der sein Mit-sein mit uns und dieser Welt, der sein Voran-Sein gerade in Umbruchs- und Aufbruchssituationen zeigt. Sein Mit-Sein und Voran-Sein ist wegweisend und lebensermöglichend.

Es weicht niemals!

Wenn das Wüstenvolk ca. 40 Jahre unter diesem Zeichen wanderte bis zum gelobten Land, warum machen wir uns Gedanken, in dem Übergang von einem Jahr zum anderen, von 2020 auf 2021?! Gott ist nicht ungeduldig mit uns. Er führt uns raus und wieder rein. Von der Knechtschaft ins gelobte Land, von dem Jahr der Pandemie in das Jahr der Impfung, von dem persönlichen Leid in die Hoffnung und von der Traurigkeit zur Freude.

Gott führte uns durch so viele Jahre –auch durch 2020- und wird dieses sicherlich auch 2021 und 2022 und 2023 auch tun...

Dieser Gott ist unsere Zuversicht. Dieser Gott ist unsere Hoffnung. Ja, auf diesen Gott setze ich mein Vertrauen, darum traue ich 2021 was zu.

Vielleicht schaffen wir es, den Impfstoff als Entwicklungshilfe an die ärmsten zu bringen. Vielleicht gibt es Frieden auf Erden. Vielleicht werden alle Menschen -auch Diktatoren- Menschenfreunde. Vielleicht wird jede Form der Ungerechtigkeit und Unterdrückung in ein Freudenfest gewandelt und das Leid der Welt wird gemeinschaftlich geschultert.

Zuviel des Guten?

Nein, wir sollten es Gott zutrauen, alleine wegen unseres eigenen Seelenheils, damit wir nicht aus Versehen am Rande der Wüste stehenbleiben.

Amen.